

Versöhnlicher Nachklang

Fotos (4): Catherina Hess/ARD



Antoine Tamestit



Pirmin Grehl



Foto: Schloss Elmau

Schloss Elmau

Schloss Elmau hat sich verändert seit dem letzten Mal (siehe Reisetipp in FF 10/2002). „Cultural Hideaway & Spa“ heißt das neue Motto auf gut Englisch, und dem Ausbau des „Wellness“-Bereichs dürfte es zu verdanken sein, dass nun auch hier der Schickimicki Einzug gehalten hat. Zwar längst nicht so massiv wie anderswo, aber im Kontrast zur alt ehrwürdigen Klientel und der verwunschenen Zauberberg-Atmosphäre umso auffallender. Der überwältigenden Schönheit des Hochtals zu Füßen des Wettersteinmassivs tut das freilich keinen Abbruch, und auch die Kultur wird immer noch hochgehalten in dem puristischen Luxushotel, das der Philosoph Johannes Müller während des Ersten Weltkriegs als Refugium für Freunde und Künstler errichten ließ.

In diesen Maitagen jedenfalls klang Musik aus allen Ecken und Winkeln des an diesen reichen Hauses. In den Gemeinschaftsräumen des neuen Westflügels wur-

de schon morgens geprobt. Im Großen Saal fanden täglich ein bis zwei Konzerte statt, im luftigen Literatursaal manchmal sogar ein nächtliches drittes. Und danach noch traf man viele der Musiker im großzügigen Kaminzimmer, wo ein Flügel erfolgreich zum Improvisieren einlud.

Veranstalter dieses Kammermusikfestes war der ARD-Musikwettbewerb. Zum fünften Mal bereits hatte sein künstlerischer Leiter, Christoph Poppen, Preisträger des Vorjahres zum gemeinsamen Musizieren zusammengerufen (siehe Interview in FF 9/2004). Nachdem sie ihre Programme in Elmau einstudiert und erst-aufgeführt hatten, bespielten sie damit noch das Berliner Konzerthaus und den Hubertussaal von Schloss Nymphenburg in München, wo der Bayerische Rundfunk mitschnitt.

Die Soloinstrumente des Wettbewerbs 2004 waren Flöte, Viola und Harfe. Keine leichte Aufgabe für Dramaturg Dirk Naber, sind diese doch mit Literatur nicht

eben reich gesegnet. Immerhin fand er drei Originalkompositionen für die Triobesetzung: Debussys späte Sonate, Isang Yuns „Novelette“ und Sofia Gubaidulinas „Garten von Freuden und Traurigkeiten“. Und es war interessant, bei den Aufführungen mitzuerleben, wie drei eigenständige Solistencharaktere – von den Partituren auch als solche gefordert – zu wahren Ensembles zusammenwuchsen, bei Debussy über den Klang, bei Gubaidulina über den Rhythmus, bei Yun durch eine Art heimliche Geistesverbindung jenseits der schon durch die Bühnenaufstellung gegebenen Entfremdung.

Um weitere Kombinationsmöglichkeiten zu schaffen, musste Verstärkung her: Poppen selbst an der Geige und Danjulo Ishizaka, Erster Preisträger 2001, am Cello ermöglichten Streichtrios von Beethoven und Schubert sowie Flötenquartette von Mozart und forderten damit zumindest von den Bratschisten ein hohes Maß an kammermusikalischer Unterordnung.



Das Quatuor Ebène (links) und Anton Sie.

Und zum Glück gab es ja als vierte Kategorie im letzten Wettbewerb noch das Streichquartett. So kamen Zuhörer und Mitwirkende in den Genuss von André Caplets „Die Maske des Roten Todes“, einer Tondichtung für Harfe und Quartett nach der gleichnamigen Erzählung von Edgar Allen Poe, die Gerd Wameling spannungsvoll vortrug. Vor allem aber konnte man einmal in dichter Folge drei Streichquintette Mozarts erleben, die ansonsten „im Konzertleben nicht die ihnen gemäße Rolle spielen“, wie Poppen in einer seiner kundigen und sympathischen Werkeinführungen feststellte. Und man konnte – vor allem in den Proben – beobachten, wie unterschiedlich die Einbindung der Solisten in bestehende Ensembles gelang: Während das französische Quatuor Ebène den Polen Ryszard Groblewski kumpelhaft einreichte, gab es zwischen dem deutschen Faust-Quartett und der Japanerin Tomoko Akasaka nicht nur sprachliche Verständigungsschwierigkeiten.

und – dabei und zwischendurch – ausgiebig zu diskutieren. Doch das Ergebnis stimmte: Im Konzert waren sie hochkonzentriert, wie abgeschottet gegen die Außenwelt, begegneten sie den Partituren mit ebenso viel Respekt wie Wagemut. Ihrer Jugend zum Trotz – Durchschnittsalter: 24 Jahre – loteten sie mit tiefem Ernst Abgründe aus, verloren dabei aber nie den selbstverständlich-musikantischen Zugriff. Das kam besonders dem dritten Streichquartett von Béla Bartók zugute, das bei ihnen ganz ehrlich und erdig klang.

So war es nur zu begrüßen, dass dem Quatuor Ebène im Rahmen des Kammermusikfestes der diesjährige Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung verliehen wurde. Überhaupt hat das Quartett seit dem Sieg im ARD-Wettbewerb einen großen Karrieresprung gemacht. „Unser Leben hat sich verändert“, sagt Primarius Pierre Colombet. „Wir geben viel mehr Konzerte als vorher und nehmen bald für Mirare unsere erste eigene Schallplatte

BBC vorgenommen hat.

Und in einem sind sich alle Teilnehmer einig: Die Kammermusikfeste sind für sie eine einzigartige Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch und zur musikalischen wie persönlichen Weiterbildung. Eine Bereicherung des Konzertlebens sind sie allemal. Umso schlimmer, dass ihre Zukunft gefährdet ist, da die Finanzmittel für den ARD-Wettbewerb um ein Drittel reduziert werden sollen. Zumindest in dieser opulenten Form wird es die Feste wohl nicht wieder geben. ■

In dieser opulenten Form wird es die Feste wohl nicht mehr geben

Die Anwesenheit der beiden Quartettformationen, die übrigens beide bei Eberhardt Feltz in Berlin studieren, erlaubte einen nochmaligen Vergleich der Ersten und Zweiten Preisträger. Der größte Unterschied lag wiederum in der Vorarbeit: Das aus drei Frauen und einem Bratschisten bestehende Faust-Quartett wirkte sehr diszipliniert, äußerst kontrolliert und feilte teils geradezu verbissen an Details. Dagegen ließen es die vier Herren des Quatuor Ebène locker angehen, gönnten sich erst einmal Spaß im Schwimmbad, um dann in der Probe viel durchzuspielen

mit Haydn-Quartetten auf.“ Bereits im Kasten hat seine erste Platte Anton Sie. Der Niederländer, Erster Preisträger im Fach Harfe, debütiert noch in diesem Jahr bei der Ars-Produktion. Und über einen Mangel an Auftrittsangeboten kann er sich ebenso wenig beklagen wie Pirmin Grehl, Zweiter bei den Flötisten, der dennoch seine Stelle im Berliner Sinfonie-Orchester behalten will. „Die Agenten und Produzenten vertrauen auf diesen Wettbewerb“, meint Antoine Tamestit, der im Fach Viola gewonnen und seither eine ganze Reihe von Aufnahmen für die

Der Wettbewerb 2005

Violine ab 2.9. BR, Semifinale 9.9. Prinzregententheater, Finale 11.9. Herkulesaal

Violoncello ab 31.8. BR, Semifinale 7.9. Prinzregententheater, Finale 10.9. Herkulesaal

Horn ab 30.8. Musikhochschule, Semifinale 5.9. Prinzregententheater, Finale 8.9. Herkulesaal

Klavierduo ab 29.8. Musikhochschule, Semifinale 4.9. Musikhochschule, Finale 6.9. Herkulesaal

Preisträgerkonzerte: 14./15.9. Prinzregententheater, 16.9. Philharmonie Semifinale und Konzert 15.9. mit dem Münchener Kammerorchester, Finale und Konzert 16.9. mit dem BR-Symphonieorchester

Gewinnspiel

Wir verlosen zehn mal zwei Karten für eines der Preisträgerkonzerte. Schreiben Sie, bitte mit Angabe Ihrer Telefonnummer, eine Postkarte an FONO FORUM, Stichwort „ARD-Wettbewerb“, Eifelring 28, 53879 Euskirchen.

Internet

www.ard-musikwettbewerb.de
www.schloss-elmau.de